

Nach der Hälfte des Kulturhauptstadtjahres zeigt sich deutlich, dass die Kirchen eine große kulturelle Kompetenz besitzen und zu den maßgeblichen kulturellen Akteuren der Region gehörten. Es zeigt sich, dass neue kulturelle Netzwerke weit

über den kirchlichen Bereich hinaus entstehen und dabei unnötige Berührungsgängste überwunden werden können. Die Kulturhauptstadt Ruhr.2010 zeigt, dass gerade die Erwachsenenbildung mit der kulturellen Bildung neue Lernorte entwi-

ckeln kann, an denen Menschen neu angesprochen und erreicht werden können.

Dr. Michael Schlagheck ist Direktor der Katholischen Akademie DIE WOFLSBURG in Mülheim an der Ruhr. Zugleich ist er Beauftragter des Bistums Essen für die Kulturhauptstadt Ruhr.2010.

Anja Hoffmann

Die HELDEN-Werkstatt

Ein Werkstattbericht aus dem LWL-Industriemuseum

Barack Obahma, Superman, Heidi Klum ... Wer Kinder, Jugendliche, aber auch junge Erwachsene nach ihren Helden fragt, weiß sich angesichts der Menge und Vielfalt der Antworten kaum zu retten.¹ Angesichts dieser vielen differenzierten Helden(vor)bilder unter den Kindern und Jugendlichen lag es nahe, für die Großausstellung »HELDEN. Von der Sehnsucht nach dem Besonderen«, die das Industriemuseum des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) in Zusammenarbeit mit der Kulturhauptstadt Europa Ruhr.2010 zeigt, die Helden der Jugend gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen genauer unter die Lupe zu nehmen. Immerhin bieten Helden als Leit- und Streitfiguren einer Gesellschaft viele Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Jugendlichen. Bereits anderthalb Jahre vor Ausstellungseröffnung, im Herbst 2008 startete die HELDEN-Werkstatt. Die jungen Menschen sollten Heldenbilder sammeln und reflektieren: Sind Helden immer Vorbilder? Welchen Preis müssen Helden für ihren Status bezahlen? Die Ergebnisse sollten – möglichst dreidimensional – für eine Ausstellung gestaltet werden. Die finanzielle Förderung des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglichte im Frühjahr 2009 die Ausweitung des Projektes auf das gesamte Ruhrgebiet. Mittlerweile haben sich dem Projekt, das noch bis zum 31. Oktober 2010 laufen wird, 38 Schulen mit rund 150

Lehrern und 1.900 Schülerinnen und Schülern angeschlossen.²

Um reflektierte Heldenbilder zu erhalten, waren Schulen der ideale Partner. Die Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die organisatorischen Strukturen ermöglichten, Kinder und Jugendliche jeden Alters einzubeziehen und bei der Umsetzung der Projekte in Klassenverbänden, Schul-AGs und Kursen jeweils alters- und leistungsgerecht vorzugehen. Zudem startete 2008 die Initiative »Museum und Schule« im Rahmen der Bildungspartnerschaften NRW, die das Land Nordrhein-Westfalen und die kommunalen Spitzenverbände ins Leben gerufen hatten. Diese Bildungspartnerschaften ermöglichen Museen und Schulen, im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen systematisch langfristiger zusammenzuarbeiten und gemeinsame Bildungsziele umzusetzen. Sie boten daher einen guten organisatorischen Rahmen, um die Heldenprojekte über gut zwei Jahre hinweg zu planen und zu steuern.

Um das Thema Helden gemeinsam mit Lehrern und Schülern zu erarbeiten, hat sich das LWL-Industriemuseum mit der HELDEN-Werkstatt den Partnerschulen und ihren Bedürfnissen maximal angenähert. Differenziert nach Primar- und Sekundarstufen, aber bewusst schulformübergreifend, hat das Team aus Museums-, Medien- und Kunstpädagogen Unterrichtsvorschläge und -materialien zum Thema Helden für die Fächer Deutsch, Geschichte, Sozialwissenschaften/Gesellschaftsleh-

re, Kunst bzw. Technik und Gestalten sowie Katholische Religion erarbeitet. Sie konnten von den Lehrern unterrichtsfachbezogen, aber auch interdisziplinär genutzt werden.³

Darüber hinaus boten die Museumspädagogen die gesamte Methodenvielfalt des LWL-Industriemuseums als außerschulischen Lernort an: Auf der Zeche Nachtigall in Witten entstanden so Helden in Stein, in der Schaugießerei des Fördervereins Industriemuseum Henrichshütte in Hattingen Helden aus Metall. In Kooperation mit der Jugendbildungsstätte JuBi Welper in Hattingen wurden Helden in Öl und Acryl auf Leinwand gebannt. Das Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt der Stadt Dortmund öffnete sein Archiv, damit die Schüler im Nachlass von Max von der Grün zu dem Kinderbuchklassiker »Die Vorstadtkrokodike« und zum Thema »Mut« als zentrale Heldeneigenschaft forschen konnten.

Das Thema Helden sollte in allen theoretischen und praktischen Unterrichtsmodulen vor allem drei zentrale Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen fördern: 1. die kognitive Kompetenz, beispielsweise das Wissen und die Kenntnis von Helden und heldenhaften Taten, 2. die personale Kompetenz, wie Gerechtigkeitsempfinden, Selbstsicherheit, Verantwortungsbewusstsein, Reflexionsfähigkeit, 3. die soziale Kompetenz, wie Empathie, kommunikative Fähigkeiten und Konfliktfähigkeit.

Insgesamt 250 Objekte und Inszenie-



Gang durch die »Mut-Dusche«

rungen sind in der HELDEN-Werkstatt entstanden und werden in einer eigenen Mitmachausstellung von Kindern und Jugendlichen für Kinder und Jugendliche gezeigt. Helden aus Comic und Film sowie Helden des Sports zählten bei der Wahl der Vorbilder zu den Favoriten. Fliegen wie Superman, stark sein wie der japanische Mangaheld Son Goku, siegen wie der Leichtathlet Usain Bolt – wurden vielfach im ersten Impuls als anstrengenswerte Heldeneigenschaften genannt. Bei der näheren Auseinandersetzung mit ihren Helden arbeiteten die Kinder und Jugendlichen allerdings auch häufig die Schattenseiten des Heldendaseins kritisch auf: Superhelden sind häufig isoliert.

Comichelden wie Son Goku sind oft statisch, ohne viel Entwicklungspotenzial. Spitzensportler wie Usain Bolt haben wenig Privatsphäre und Freizeit. Neben den mediengenerierten Helden standen daher vor allem die Helden des Alltags im Mittelpunkt der Schüler-

interessen. Kleine heldenhafte Gesten, die an den Lebensalltag der Jugendlichen anknüpfen, wie beispielsweise jemanden in Schutz nehmen oder helfen, nicht wegschauen, sondern Anteilnahme zeigen, wurden als zentrale Heldeneigenschaften mit Acrylfarbe auf Leinwand gebannt, in Pappmaschee geformt, gedichtet und in Stein gemeißelt. Auch Helden der Arbeit fanden unter den Schülern Beachtung, sowohl in der engeren Definition als sozialistischer Held der Arbeit wie den DDR-Kosmonauten Sigmund Jähn als auch symbolhaft in Form eines »Trabbi« als Preis für den DDR-Helden der Arbeit. Vor allem aber im Hinblick auf die Berufsvorbereitung und Berufswünsche der Jugendlichen standen Helden der Arbeit im Fokus der Betrachtung. Weniger Zulauf fanden die traditionellen Heldentypen.

»Alte« Helden aus der Antike wie Herkules oder Perseus waren vielfach Themen für einzelne Spezialisten. Sie stellten meist ihre Lieblingshelden aus der griechischen Mythologie vor und fragten nach ihrer Bedeutung für heute. Auch Glaubenshelden sind heute noch aktuell. Viele Religionskurse recherchierten zu traditionellen Heiligen wie Sankt Barbara und Sankt Jakobus und zeigten moderne Glaubenshelden wie auch moderne Wege zum Glauben, beispielsweise die Meditation als Suche nach dem Glaubenshelden in einem selbst. Nicht zuletzt fanden auch National- und Kriegshelden Beachtung. Hier stand vor allem die Zeit des Nationalsozialismus im Mittelpunkt. Hitler als Antiheld – regionale Widerstandskämpfer als Helden – zwischen diesen Polen analysierten die Jugendlichen die Heldenkonstruktionen aus der zeitgenössischen und Gegenwarts-perspektive. Dabei zeigte sich deutlich, wie sehr Helden Kippfiguren sind. Widerstandskämpfer wie die Geschwister Scholl der Münchner Gruppe »Weiße Rose« wurden durch das NS-Regime als Verbrecher zum Tode verurteilt und gelten heute als Widerstandshelden. Viele der Schülerinszenierungen und Objekte laden zur Interaktion ein. Sie bieten an, in heldenhafte Rollen zu schlüpfen: Wer will, kann probieren,

die Welt anzuheben, sein Heldenwissen erproben oder den Supermann in sich suchen. Begleitend zur Ausstellung wurde im Veranstaltungsprogramm Heldenmusik gespielt und Heldentheater gespielt. Führungen und museumspädagogische Programme helfen, sich das Thema Helden weiter zu erschließen.

Insgesamt zeigt die HELDEN-Werkstatt ein differenziertes Bild von Helden. Superkräfte, Ruhm und Anerkennung als Merkmale für Heldentum wurden fast immer schnell hinterfragt und in der Anknüpfung an die eigene Lebenswelt und die eigenen Möglichkeiten durch Zivilcourage und Mut als zentrale Heldeneigenschaften ersetzt. Auf der Suche nach Vorbildern haben sich die Jugendlichen so in vielfältiger Weise mit ihren eigenen Entwicklungspotenzialen auseinandergesetzt.

www.helden-werkstatt.lwl.org

ANMERKUNGEN

- 1 Eine Umfrage von Schülern eines Religionskurses der Jahrgangsstufe 9 des Gymnasiums Holthausen in Hattingen im Vorfeld der HELDEN-Ausstellung unter rund 400 ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler über ihre persönlichen Helden zählte beispielsweise 117 verschiedene Helden. Siehe auch: Pressemitteilung vom 14.12.2004 – (idw) Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) der Stuttgarter Hochschule der Medien, Wintersemester 2003/2004. Online verfügbar unter: www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/92706/, abgerufen 13.11.09. Siehe auch: Uwe Hasebrink: Marken als Orientierungspunkte in Mediennutzung und Konsumverhalten von Kindern. In: Ingrid Paus-Hasebrink u.a., Medienkindheit – Markenkindheit, 2004, S. 201. Siehe auch: Anja Hoffmann: Die LWL-Helden-Werkstatt. Das pädagogische Projekt zur Ausstellung, in: HELDEN. Von der Sehnsucht nach dem Besonderen. Katalog zur Ausstellung im LWL-Industriemuseum Henrichshütte Hattingen 12.3.-31.10.2010. Hrsg vom LWL-Industriemuseum, Essen 2010, S. 30-45.
- 2 Der Werkstattbericht entstand in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team der HELDEN-Werkstatt: Michael Braun, Christina Clasen, Annette Kritzler, Anette Plümpe, Anke Troschke und Kerstin Wölki.
- 3 Alle Unterrichtsmodule stehen zum Herunterladen unter: www.lwl.org/LWL/Kultur/wim/portal/S/hattingen/Ausstellung/Helden/heldenwerkstatt/unterrichtsmodule/ oder können als Broschüre angefordert werden.